

## Psychologie heute Februar 2009

### Zeitlebens Kreativ

*Die Leiden des jungen Werthers* schrieb er mit 24, *Faust II* vollendete er mit 81 Jahren, dazwischen verfasste er einige der schönsten Gedichte deutscher Sprache: Wenn einer zeitlebens kreativ war, dann Johann Wolfgang von Goethe. Warum gerade er, fragt der Heidelberger Psychotherapeut und Kreativitätsforscher Rainer M. Holm-Hadulla. Wie entstand die Erfindungsgabe des Universalgenies, wie wurde sie gefördert? Die Voraussetzungen, sich Goethes Kreativität anzunähern, sind günstig: Sein Leben und Werk sind umfassend dokumentiert; der Dichturfürst selbst hat seine persönliche Entwicklung differenziert beschrieben. Und siehe da: Das vermeintliche Glückskind hatte, so klagte Goethe 1824, „in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen“ - stattdessen erlebte er immer wieder Depressionen und Krisen, sogar mehrere lebensbedrohliche Erkrankungen. Aber, so zeigt der Autor an vielfältigen Werkbeispielen: Goethe, der bereits in jungen Jahren durch Sprachbegabung, Neugier und Ehrgeiz auffiel, bewältigte sein Leid auf ureigenstem Weg: durch Dichtkunst! Als Reaktion auf eine unerfüllte Liebe und „äußerlich völlig isoliert“, schuf er den Bestseller *Werther*. Sein schönstes Altersgedicht, die *Elegie von Marienbad*, dichtete er, nachdem er, 74-jährig, vergeblich um die Hand einer 19-Jährigen angehalten hatte. Und *Faust II*, sein Vermächtnis, beendete Goethe kurze Zeit nach dem Tod seines einzigen Sohnes. Von Freud stammt der Ausspruch: „Es hat einen besonderen Reiz, die Gesetze des menschlichen Seelenlebens an hervorragenden Individuen zu studieren“. Liest man Holm-Hadullas Goethe-Psychobiographie, kann man ihm zustimmen: Das Buch ist zeitlos anregend und informativ; es schärft die Sinne für den Reichtum menschlichen Bewältigungspotenzials.